Demo: Galuska hegt Kaufabsicht

PROTEST Im „Wald der Seele“ wurden 48 Bäume gefällt, aus Verkehrssicherheitsgründen, sagt die Stadt Bad Kissingen. Die Pächter sind empört und initiierten eine Protestkundgebung, an der rund 50 Personen teilnahmen.

VON UNSEREM MITARBEITER **PETER RAUCH**

Ein weinendes Emoji symbolisiert die Trauer: Rund 50 Personen kamen am Samstag auf Initiative des Pächters zur Demonstration im „Wald der Seele“, wo die Stadt Bad Kissingen Bäume gefällt hat. Fotos: Peter Rauch

Bad Kissingen – Es liegt eine Stille, eine unruhige Stille über dem „Wald für die Seele“ und das, obwohl hier gerade rund 50 Personen gegen eine bereits fast abgeschlossene Baufällaktion seitens der Stadt demonstrieren. Was war geschehen? Erst im April dieses Jahres wurde der von der Stadt gepachtete Teil des Klauswaldes, der „Wald für die Seele“ seiner Bestimmung übergeben. Pächter des 14,5 Hektar großen Waldstückes, das zwischen Ilgenwiese und Ludwigsturm liegt, ist die Stiftung Bewusstseinswissenschaften, deren Gründer Joachim Galuska von den Heiligenfeld Kliniken ist.

Bald gab es wegen zweier von der Stadt errichteter Hochsitze Ärger, denn die Stiftung wollte nach Möglichkeit keine Bejagung auf den von ihr gepachteten Waldflächen, die von einigen heimischen Künstlern mit Installationen versehen wurden. Die Stiftung selbst hat nicht nur ein regendichtes Eingangsportal angelegt, sondern auch einen Rundweg ausgewiesen und mit Rindenmulch bzw. Kieselsteinen gängig gemacht. Rund 150 000 Euro hat diese Maßnahme bereits verschlungen. Ein Teil davon wurde durch das Leader-Projekt, die größere Hälfte aber durch Spenden finanziert.

Kaum aber war der Wald für die Seele begehbar, sei seitens der Stadt auf „ihre“, das heißt auf die städtische Verkehrssicherheitspflicht hingewiesen worden, was die Kennzeichnung und spätere Fällung von 48 ausgewachsenen Bäumen zur Folge hatte. „Man sei zu spät, zum Teil auch falsch“ durch die Stadt und Stadtförster Axel Maunz informiert worden, sagte Joachim Galuska vor den Protestlern und den Medienvertretern des Bayerischen Rundfunks, die ebenfalls den Weg in den Klauswald gefunden hatten.

Thea Kessler, Bernhard Gößmann-Schmitt, Katharina Hubl und Uta Galuska, die vier maßgeblich am Projekt beteiligten Künstler zeigten sich entsetzt, dass ihre künstlerische Arbeit so zerstört worden war, denn in der Tat ziehen sich tiefe Furchen, verursacht durch einen Harvester, eine riesige Baumerntemaschine, quer durch den Seelenwald. Sie schneiden mehrmals die von der Stiftung angelegten Pfade und hinterließen nicht nur ihre Spuren im lockeren Waldboden, sondern ließen auch den größten Teil, vor allem aber die belaubten Kronen, im Wald zurück. Entnommen wurde nur das Wertholz, stellen einige Teilnehmer der Protestkundgebung fest, und Joachim Galuska bezweifelt, dass es bei den 48 angekündigten Einschlagbäumen geblieben ist.

Alleine damit diese schwere Maschine in den Wald kam und sich bewegen konnte, mussten mindestens noch einmal so viele junge Bäume sterben, weil sie im Weg waren oder die Baumriesen auf sie fielen – und das alles zwei Monate nach Eröffnung zu einem Zeitpunkt im Juli, wo jeder Privatmann in seinem Garten laut Gesetz keinen Baum und keinen Strauch mehr zurückschneiden darf. „Diese Maßnahme war völlig unnötig und überzogen, denn es gibt kein Gesetz, dass im Wald eine Verkehrssicherheitspflicht besteht“, ließ Joachim Galuska wissen. Im Wald seien Verkehrssicherungsmaßnahmen grundsätzlich unnötig, denn jeder wisse, dass da mal ein Ast abbrechen könne, meinte Dr. Galuska, der von einem brutalen Eingriff und Kahlschlag seitens der Stadt sprach. Von Teilnehmern wurde darauf hingewiesen, dass etliche Bäume, die die Straße säumen und deren Äste weit oben über die Teerstraße zum Ludwigsturm stehen, kahl, also abgestorben seien – diese Äste bzw. Bäume habe man nicht entfernt, sondern nur das gute Wertholz.

Für die gefällten Bäume pflanzten die Verantwortlichen der Demo (im Bild Uta Galuska) ein gutes Dutzend heimische Laubbäume.

Ein Haufen Baumscherben symbolisiert die Überreste der abgeholzten Bäume im Wald der Seele. Jeder konnte hier mit einem Baumüberrest auch seine Gedanken niederlegen. Die Demo-Teilnehmer waren empört über die Ausmaße der Fällaktion.

Dr. Joachim Galuska bedauert, dass 4000 Jahre Baumleben innerhalb weniger Tage zerstört wurden.

Zweimal jährlich Sicherung nötig

So waren bei einem Rundgang alle Teilnehmer total erschüttert, dass es sowohl an den Gesprächen, sprich Informationen seitens der Stadt, gemangelt habe und dass es trotz Protesten mit großem Maschineneinsatz im Wald zu Fällaktionen gekommen sein. Als Alternative für die geschätzten rund 100 Bäume, „die ihr Leben lassen mussten“, pflanzten die Verantwortlichen ein gutes Dutzend heimische Laubbäume, und als Überraschung ließ Dr. Galuska wissen: „Ich bin bereit, der Stadt dieses 14,5 Hektar große Waldgrundstück abzukaufen, damit so etwas nicht noch einmal passiert, damit nicht noch einmal 4000 Jahre Baumleben innerhalb weniger Tage zerstört werden.“ Die Stadt ließ schon vorweg durch ihren Sprecher Thomas Hack erklären, dass eine routinemäßige Verkehrssicherung zweimal im Jahr anstünde, denn „je mehr Menschen dort unterwegs sind, desto größer sei auch das Gefahrenpotenzial“.

„Ich bin bereit, der Stadt dieses 14,5 Hektar große Waldgrundstück abzukaufen, damit so etwas nicht noch einmal passiert.“

DR. JOACHIM GALUSKA
Initiator

Mehr Eindrücke von der Protestkundgebung finden Sie unter

badkissingen.inFranken.de